

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 15. März.

### U n d.

Berlin den 11. März. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsrath von Prianischnikoff, Direktor des Kaiserl. Post-Amtes zu St. Petersburg, den Rothten Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Staatsrath von Baranow zu Riga, Gouvernements-Postmeister von Liefland, den Rothten Adler-Orden zweiter Klasse, so wie den Hofrathen von Steer und von Beyrauch beim Kaiserlichen Post-Amte zu St. Petersburg den Rothten Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Präsidenten Richter zu Minden gestattet, das von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehene Kommandeur-Kreuz des Guelphen-Ordens anzulegen.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Regierungs-Assessor von Egidy zum Landrath des Kreises Düren, im Regierungs-Bezirk Aachen, Allergnädigst zu ernennen geruht.

### U s l a n d.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 5. März. Im Messenger liest man: „Es scheint gewiß, daß ein Abgesandter des Herzogs von Bordeaux in dem Hauptquartier des Don Carlos angekommen ist, wo ihm der schmeichelhafteste Empfang zu Theil geworden seyn soll. Der Name und der Stand jenes Abgesandten sind noch nicht genau bekannt; die Einen sagen, es sei der General Clouet, während Andere den Marschall

Bourmont nennen, und hinzufügen, daß man ihm vielleicht das Kommando über ein bedeutendes Corps anvertrauen werde, um damit einen Marsch auf die Hauptstadt zu versuchen.“

Die Gazette des Tribunaux enthält Folgendes: „Wir haben in unserem gestrigen Blatte angezeigt, daß in der Hubertschen Sache, in Folge neuer Geständnisse einer dem Prozesse bisher fremd gewesenen Person, eine Suppletar-Instruktion angeordnet worden sei. Unser Korrespondent in Poitiers theilt uns über die Veranlassung zu jenen Geständnissen folgende Details mit: Am 28. Februar d. J. erschien vor dem Assisenhofe des Departements der Vienne ein gewisser Leon Didier Valentin, angeblich Student, unter der Anklage, aufrührerisches Geschrei erhoben und Privat-Papiere verfälscht zu haben. Valentin gab vor Gericht die leidenschaftlichsten republikanischen Gesinnungen zu erkennen. Er versicherte, einer der 28 April-Angeklagten zu seyn, die aus dem Gefängnisse von Sainte-Pelagie entwischt wären, und erklärte, daß er seitdem Frankreich und das Ausland durchstreift habe, um eine ihm von seinen Oberen anvertraute revolutionaire Mission zu erfüllen. Der Fälschung für schuldig erklärt, ward Valentin zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilt. Am anderen Tage berichtete das in Poitiers erscheinende Journal l'Echo du Peuple, welches der äußersten Opposition angehört, über die Debatten jenes Prozesses, bestritt bei dieser Gelegenheit die Erklärungen Valentin's und stellte ihn als einen Menschen dar, der, um sich vielleicht interessanter zu machen, seinen Handlungen eine politische Farbe zu geben suche. Es scheint, daß Valentin, durch diesen Widerspruch gereizt, erklärt hat, daß es ihm leicht seyn würde,

seine Verbindung mit den Republikanern und sogar seine Mitwirkung als einer ihrer thätigsten Agenten zu beweisen. Hierauf verlangte er, vor eine Gerichtsperson geführt zu werden und gab nun diejenigen Erklärungen ab, die eine Supplementar-Instruktion veranlaßt haben. Valentin ist gestern in Paris angekommen und hat schon mehrere Verhöre bestanden."

Valentin fährt noch immer fort, dem Instruktions-Richter Geständnisse zu machen; aber man hat ihn schon auf mehreren falschen Erklärungen ertappt. Ein Student der Medizin, Namens Forestier, ist gestern, als der Theilnahme an einem Komplotte gegen die Regierung verdächtig, verhaftet worden. Er scheint ebenfalls in die Hubertsche Sache verwickelt zu seyn.

Am 30. d. M. wird endlich der General Graf v. Brossard in Perpignan vor dem Kriegsgerichte der 21. Militair-Division erscheinen.

Es herrscht Windstille in der Politik und Gedeihen in den Finanzen. So sehr fehlt es an wirklichen Nevigkeiten, daß man weiltägige Betrachtungen anstellt über unverbürgte Sagen und eventuelle Ereignisse. Obschon die Briefe aus Bayonne schweigen, wird immer noch versichert, vornehmer Besuch sei bei Don Carlos im Lager eingetroffen. Der Herzog von Bordeaux und General Bourmont sollen aus Estella über die Pyrenäen nach Frankreich sehen! Auf dieses Gerücht baut man eine neue Chance für Intervention. Positiver ist, was vom Flor der Finanzen berichtet wird. Frankreich zahlte 1835 nahe an 1014 Mill. Fr. Abgaben und 1836 fast 1055 Mill.; so daß sich, ohne irgend neue Steuern, rein durch die Zunahme des öffentlichen Wohlstandes, eine Mehretrags von 41 Mill. für 1 Jahr ergeben hat.

Aus Gibraltar erfährt man, wie in der Nacht auf den 13. Febr. ein so heftiger Orkan dort wehte, daß siebenzehn Schiffe (worunter 2 Französische Briks) auf den Strand liefen.

In einem Privatschreiben aus Algier vom 20. Februar wird unter Anderem gemeldet, daß 2000 Araber von dem Stamme der Duled-Zeitoun sich kürzlich auf Algierschem Gebiet niedergelassen haben. „Man hat ihnen,“ so heißt es in diesem Schreiben, „vorläufig in der Gegend des Cap's Matifour das zur Aufschlagung ihres Wohnsitzes erforderliche Terrain angewiesen; auch hat der General-Gouverneur ihnen Zelte geschickt und eine beträchtliche Menge von Getraide unter sie vertheilen lassen. Der Stamm der Duled-Zeitoun, der größtentheils aus Kuluglis besteht, hat den Erpressungen des Emirs Abdel-Kader bisher muthig widerstanden, und es läßt sich sonach erwarten, daß jenen Auswanderern noch viele andere folgen werden, vorzüglich wenn sie erst erfahren, welche günstige Aufnahme die zuerst Angekommenen von Sei-

ten der Französischen Regierung erfahren haben. Mittlerweile ist der General-Gouverneur sehr thätig mit einer regelmäßigen Organisation der Verwaltung in Bezug auf die neuen Einwanderer beschäftigt. — Ein gewisser Ben-Brach, der die von dem Emir Abdel-Kader der Königlichen Familie bestimmten Geschenke nach Paris bringen soll, und für einen gewandten Diplomaten gilt, ist am 16. in Algier eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich ein Maure, Namens Buderbach, der das Französische ziemlich gut spricht und ihm auf seiner Reise als Dolmetscher dienen soll. Aus Bona und Konstantine hat man die befriedigendsten Nachrichten."

Die Gerüchte über eine neue Krisis, von der die Vereinigten Staaten bedroht wären, geben dem Herrn Michel Chevallier Veranlassung zu folgenden Zeilen in dem Journal des Débats: „Man behauptet, daß eine noch heftigere Krisis als die des vergangenen Jahres in den Vereinigten Staaten ausbrechen werde, und daß diejenigen unserer Fabrikstädte, die in Geschäfts-Verbindungen mit Nord-Amerika stehen, neuerdings bedroht wären. Die Handels-Krisis, deren Opfer Nord-Amerika vor einem Jahre wurde, fand in Folge übertriebener Speculationen statt. Der Preis aller Gegenstände war fluktu geworden; das ganze Land hatte sich der Agiotage hingegeben; man produzierte wenig und schlecht; und man konsumierte ohne Sinn und ohne Maaß. Die Lokal-Banken, die durch den blinden Haß des Generals Jackson von der hemmenden Beaufsichtigung der Bank der Vereinigten Staaten befreit worden waren, munterten um die Wette zu den tollsten Unternehmungen auf. Dieser industrielle Schwindel konnte nicht von Dauer seyn; die Reaction trat ein, und man weiß, wie fürchterlich sie war. Gegenwärtig sind den Amerikanern die Augen über ihre Lage aufgegangen; sie haben ihre Fehler eingesehen; sie sind zur Ordnung zurückgekehrt, und das Land hat sich dem Gesetze der Arbeit, diesem großen Verbesserer materieller Verluste, wieder unterworfen. Man produziert jetzt in den Vereinigten Staaten mehr und besser, und zu gleicher Zeit konsumirt man weniger, da der Luxus verschwunden ist. Wenn wir jetzt einige Banken ihre Insolvenz erklären sehen, so rührt dies daher, daß die Zeit der Baarzahlungen sich nähert, und daß die Vereinigten Staaten zu dem natürlichen Zustande der Dinge zurückkehren. Muß der Französische Handel darüber erschrecken, oder darf er sich nicht vielmehr dazu Glück wünschen?“

Berichte aus Madrid vom 21. v. M. sind von geringer Bedeutung. Man schreibt es dem Einflusse einer hohen Person zu, daß der Infant Don Francisco de Paula schwerlich im Senat zugelassen werden würde.

## S p a n i e n.

Barcelona den 19. Februar. Die hiesige Guardia nacional meldet, daß die Bewegungen der Truppen des Barons von Meer große Unordnung unter den Karlisten erzeugt hätten. Mehrere vornehme Karlisten, unter denen sich auch ein Agent des Herzogs von Bordeaux befinden soll, hätten Berga verlassen und in der Umgegend von Baga Schutz gesucht.

Französische Blätter erwähnen eines Schreibens aus Madrid vom 20. Februar, demzufolge das von dem General Glinter geschlagene Karlistische Korps ganz aus Nekruten bestanden haben soll, die bei dem ersten Schusse davon liefen, während Basilio Garcia mit dem Haupt-Corps ruhig in der Sierra de Cajorla stand.

## P o r t u g a l.

Aus Porto schreibt die Vedeta: „Schon über die Gebühr lange besteht das Portugiesische Parlament: über die Massen steht es längst im Mißkredit, und nach den letzten Finanz-Vorschlägen (Staats-Bankerott), die Schrecken und Abscheu durchs ganze Land verbreiteten, kann es unmöglich das Ansehen wieder erlangen, das ein gesetzgebendes Corps unumgänglich besitzen muß.“

Zu dem Kirchspiele von Guardao drangen 14 Bewaffnete unter Anführung eines bekannten Miquelisten, Namens Brandao, in das Haus des Pfarrers, um von diesem Geld zu erpressen. Zum Glück hatte derselbe noch Zeit zu fliehen, und nun blieben diese Menschen beinahe den ganzen Tag im Hause und nöthigten die Dienerschaft, ihnen ein splendides Mittagmahl zu bereiten, so wie die Schlüssel zum Keller zu übergeben. Auf diese Art zechten und schmausten diese Leute ohne alle Störung von der Obrigkeit, die sich einer solchen Gewalt hat nicht zu widersetzen wagte.

## G r o ß b r i t a n i e n u n d I r l a n d.

London den 3. März. Die Königin besuchte vorgestern das Drury-Lane-Theater. Sie hielt sich aber im strengsten Infognito, daher die Anwesenheit Ihrer Majestät, ihrem Wunsche gemäß, von dem Publikum auch unberücksichtigt blieb.

Die Tory-Blätter kommen immer von neuem auf die Klage zurück, daß die Staatsmänner ihrer Partei so wenig an den Hof geladen würden. Daß Sir R. Peel und seine Gemahlin am Sonnabend bei der Königin speisten, wird als eine seltene Ausnahme hervorgehoben. Eines dieser Blätter, das Monthly-Law Magazine, spricht seinen Unmuth neuerdings in folgender Weise aus: „Die Königin der freiesten Nation auf der Erde“, sagt es, „ist jetzt, was die Auswahl ihrer Gesellschaft betrifft, so wenig ihre eigene Herrin, wie es eine Gefangene ist. Als Lord John Russell das Unterhaus aufforderte, die große Summe zu bewilligen, die er für nöthig hielt, um den angemessenen An-

stand und Glanz des Thrones zu behaupten, da hob er es besonders hervor, daß ein Souverain namentlich Gastfreundschaft üben müsse, die, beiläufig gesagt, Niemand mit mehr Leutseligkeit und Herablassung zu üben verstand, als der verstorbene König Wilhelm IV. Wir möchten nun wohl wissen, wem diese Gastfreundschaft zu Gute kommt? Allerdings sehen wir die Lords Melbourne, Palmerston und Conyngham fast täglich im Palast speisen, aber spergebens haben wir uns unter den vertrauten Gästen an der Tafel Ihrer Majestät nach Personen umgesehen, die nicht unmittelbar zu dem Ministerium gehörten. Wir sind so frei, zu behaupten, daß die Königin von England die Königin aller ihrer Unterthanen ohne Unterschied ist, und daß, wenn man die edelsten ihrer Unterthanen aus ihrer Gegenwart verbannt, dies eben so unbillig ist aus dem Standpunkte der Vernunft und des Rechts, als es die einfachsten Prinzipien unserer Volks-Monarchie vernichtet. Der Palast der Souverainin darf nicht zum Klubhause einer Partei gemacht werden. Es liegt etwas unaussprechlich Widriges in der Eifersucht, mit der Ihre Majestät von ihren Ministern bewacht wird. Aus dieser Verfahrungsweise folgt nothwendig, daß die Königin mit dem wahren Stande der Dinge völlig unbekannt bleibt; sie wird von öffentlichen Männern, öffentlichen Gesinnungen und öffentlichen Interessen nichts erfahren. Sie wird auf diese Weise offenbar ein passenderes Werkzeug für die Zwecke der Minister; aber wird sie dadurch auch geeigneter, das Britische Reich zu regieren? Das ist die Frage, die jetzt dem Englischen Volke vorliegt, und wenn es weise ist, so wird es nicht lange mit der Antwort zögern.“

Capitain Pechell hat vorgestern im Unterhause auf Mittheilung eines Verzeichnisses aller seit dem Februar 1836 genommenen Sklavenschiffe ange- tragen, welches bewilligt wurde.

Am 31. v. Mts. im Unterhause erhielt Herr O'Connell den ihm zugedachten Verweis. Auf den Antrag des Lord Maidstone wurde die betreffende Tagesordnung verlesen. Auf die Frage des Sprechers, ob Hr. O'Connell an seinem Plage sei, erhob sich dieser mit den Worten: „Hier bin ich, Sir!“, worauf er sich wieder setzte. Der Sprecher ersuchte ihn, wieder aufzustehen, und darauf erhob sich Hr. O'Connell neuerdings. Der Sprecher verlas die Resolutionen, zu denen das Haus in Folge von Aeußerungen gekommen, die er sich bei einem öffentlichen Meeting erlaubt habe.

Am 1. d. M. im Oberhause rechtfertigte sich der Bischof von Exeter in einer überaus langen Rede wegen seiner bekannten Aeußerungen über das meineidige Benehmen der katholischen Mitglieder des Unterhauses, welche Aeußerungen er aus allen Kräften zu erhärten suchte. Da nun der Kanzler

für Irland erklärt hatte, dieser Verwurf des Meines Eides gebe zu einer Kapital-Anklage Anlaß, so wünschte er nichts schuldlicher, als daß er mit einer solchen auftreten möchte. Habe Lord John Russell im andern Hause erklärt, mit einer Anklage gegen ihn auftreten zu wollen, so möge er dies Wort halten: er wolle ihm schon von Angesicht zu Angesicht begegnen. Viscount Melbourne erwiederte, Lord John Russells Erklärung habe nichts weiter bezweckt, als den Nachtheil solcher Anklagen und Reeriminationen in ein klares Licht zu stellen. Er selbst habe den Eid der Katholiken niemals gebilligt, da alle solche Eide keine Sicherheit gewährten, und gesetzt, man könne den Katholiken die angebliche Verletzung ihres Eides nachweisen, was wolle der Bischof dann thun? Wolle er etwa die katholischen Mitglieder aus dem Unterhause verdrängen, oder ihnen noch strengere Eide abnehmen? Am Ende werde doch Alles auf den Patriotismus der Irländischen Katholiken ankommen. Weilläufig erklärte er, daß er die Abstimmung der katholischen Mitglieder über die Irländische Kirchenreform keinesweges als eine Verletzung ihres Eides ansehe. Nach einigen weiteren Besprechungen hatte die Sache ein Ende.

Bei dem ersten Feber der Königin im St. James-Palaste erschien J. Maj. wo möglich mit noch größerer Würde und Keutseligkeit, als früher. Sie trug, als sie auf dem Throne saß, ein Kleid von reichem Silberstoff, ihr Kopf strahlte von Diamanten, und auf ihrer Brust sah man den Stern des Hosenband-Ordens und die übrigen Englischen Orden. An ihren sehr kleinen Füßen trug sie ein Paar gestickte Sammet-Pantoffeln, und als diese auf dem vor dem Throne liegende Kissen ruhend, allgemeine Bewunderung erregten, bemerkte man, daß sie hinten an den Fersen heruntergetreten waren. J. Maj. kann, in Folge einer kürzlich bei dem Aussteigen aus dem Wagen erlittenen Beschädigung, keine Schuhe tragen. Obgleich das Feber sehr voll war, so schien die Königin doch weniger angegriffen, als man sie zu finden gefürchtet hatte, und bei sehr guter Laune zu seyn. Die Königin war im großen Staat mit ihrem ganzen Gefolge aus Buckingham-Hause nach dem Palaste gefahren. Die Schleppe der Königin ward von den Ehren-Pagen Elliee und Cavendish getragen. Mehrere Adressen wurden überreicht, unter Anderem eine von den eingebornen Königen und Häuptlingen in Afrika und eine von dem Könige von Timbo.

Gestern wurden an der hiesigen Börse einige Geschäfte in Spanischen Papieren gemacht. Die Abreise des Herrn Ricardo nach Paris scheint die Hoffnung, daß ein vortheilhaftes finanzielles Ueberkommen stattfinden könne, neu belebt zu haben. Der Courier meint jedoch, von einer neuen Ausleihe sei nicht die Rede, es könne sich nur um Vor-

schüsse auf Bergwerke und anderes Eigenthum handeln, um den dringendsten Bedürfnissen der Regierung der Königin abzuhelfen.

Ein Dubliner Blatt, der Mercantile Observer, glaubt mit Zuversicht melden zu können, daß nicht nur das Armen-Gesetz, sondern auch die Irländische Municipal-Reform-Bill, so wie eine Maßregel zur Abschaffung der Zehnten, sämmtlich noch vor dem Schlusse dieser Session zu Ende gebracht werden würden. Die Geistlichen würden, diesem Blatte zufolge, aus dem konsolidirten Fonds besoldet werden und die Grasschaften, welche jetzt nur die Hälfte der Kosten für die Polizeimacht zu tragen haben, das Ganze bezahlen müssen. Es würden, fügt jenes Blatt hinzu, auch noch Maßregeln von geringerer Bedeutung damit verbunden seyn, die Hauptsache sey aber die völlige Abschaffung der Zehnten, wodurch die Möglichkeit einer Kollision zwischen den Geistlichen und den Landleuten verhindert werde.

Von den Edinburger Studenten, die bei den dort vorgefallenen Unruhen theilhaftig waren, sind fünf vor Gericht gestellt, aber freigesprochen worden, weil das Volk der angreifende Theil gewesen.

Aus dem Berichte über eine vorgestern in Lombardstreet gehaltene Versammlung der General-Dampfschiffahrts-Compagnie ersieht man, daß die Angelegenheiten derselben so günstig stehen, als nur immer zu wünschen ist, und daß die Zahl der Schiffe sowohl, als die mit derselben beschickten Verladungen, jährlich bedeutend zunehmen.

Während die ministeriellen Blätter die Insurrection von Kanada als beendigt darstellen, liest man im Cleveland-Herald vom 22. Januar folgenden Artikel, der die ganze Sache wieder in Zweifel stellt: „Der Capitain Kline, Befehlshaber des Schooners „Le Pigeon-Blanc,“ der am 20. Abends von Detroit abgegangen ist, meldet, daß die Patrioten, 500 Mann stark, sich zu Gibraltar in den Vereinigten Staaten versammelt haben und sich dort unter dem Kommando eines General Hardy organisirten. Zu Malden standen etwa 600 Loyalisten.“ Da indeß keine neuere Nachrichten aus Nord-Amerika hier eingegangen sind, so muß die Wahrheit der vorstehenden Angabe vorläufig auf sich beruhen bleiben.

Der „Columbus“ hat Nachrichten aus New-York überbracht, die indeß nicht weiter als die zuletzt erhaltenen, d. h. bis zum 2. v. M., reichen. Es sind indeß neuere Kanadische Zeitungen angelangt, die aber nur eine große Menge amtlicher Berichte über schon bekannte Ereignisse enthalten. Auf die schon erwähnte Abschieds-Adresse des Sir Francis Head haben der gesetzgebende Rath sowohl als das Versammlungs-Haus von Ober-Kanada Adressen erlassen, in welchen sie ihr aufrichtiges Bedauern über seine Entfernung aussprechen und von

seinen Differenzen mit der Regierung, welche dazu Veranlassung gegeben haben, unternichtet zu werden wünschen. Sir Francis Head verweigerte in seiner Antwort dieses Begehren, weil die Publizierung der betreffenden Aktenstücke seinem Nachfolger Unglegenheiten verursachen könnte, theils weil es ihm nicht zustehe, sich öffentlich zu verteidigen, so lange er noch im Dienste der Königin stehe. Der Courier meint, Sir Francis Head hätte ein so unpassendes Verlangen der gesetzgebenden Versammlung von Ober-Kanada, als die Mittheilung der vertraulichen Korrespondenz zwischen ihm und der Regierung sei, in stärkeren Ausdrücken tadeln sollen.

Nach Briefen aus Lauris vom 8. v. M. hatte der Schah Herat drei Wochen lang belagert und all sein Pulver verschossen, ohne den mindesten Erfolg zu erlangen.

### Belgien.

Brüssel den 3. März. Der Bischof von Brügge warnt durch einen kürzlich erlassenen Hirtenbrief seine Untergebenen vor den Bibeln, die, wie er glaubt, durch die protestantischen Missionen und Bibel-Gesellschaften verbreitet worden sind. Er erinnert sie dabei an die Regel, daß Niemand, der nicht eine besondere Erlaubniß dazu habe, eine Bibel oder ein andres Buch von den Missionairen dieser Gesellschaften kaufen, annehmen oder behalten dürfe; ermahnt sie aber auch, diese Missionaire nicht zu mißhandeln, indem die Bestrafung des Uebels nicht einzelnen Personen sondern der gesetzlich eingesetzten Obrigkeit zukomme. Im Allgemeinen warnt er noch seine Untergebenen, keine andere Bücher zu kaufen, als solche, welche von der Kirche gebilligt werden.

### Deutschland.

Leipzig den 4. März. Se. Majestät der Königin von Schweden und Norwegen hat als Beweis seiner huldvollen Entgegennahme der ihm vom Buchhändler W. A. Künzel hier übersendeten, in des letzteren Verlage erschienenen Lithographie des am 6. Novbr. v. J. enthaltenen Gustav-Adolph-Monuments bei Lützen, demselben durch Höchstseiner Gefandten am Königl. Sächsischen und Königl. Preussischen Hofe, Baron D'Ohlson, der im Jahre 1832 auf die zweite Säcularfeier der Lützener Schlacht in Schweden geprägte große goldene Medaille einhändigen lassen.

— Den 7. März. (Leipz. Allg. Ztg.) Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig hat heute einstimmig den Beschluß gefaßt, das Königl. Sächsische Ministerium des Kultus zu ersuchen, die durch den Tod des Geheimeroths Pöhlitz erledigte Professur der Staats- = Wissenschaften dem Hofrath Dahlmann zu übertragen. In der Regel pflegt die Fakultät für jede erledigte Stelle, vier Wochen nach der Erledigung, der Regierung die Kandidaten vorzuschlagen. Der in diesem Falle ein-

geschlagene Weg der Petition ist eine außerordentliche Maßregel, wie außerordentliche Umstände sie forderten.

Dresden den 8. März. Das Böhmische Eis hat sich mit einem höheren Wasserstande eingefunden, denn seit gestern hat derselbe die Höhe von 7 Fuß über Null erreicht, so daß die der Elbe nahe gelegenen niederen Stadttheile unter Wasser gesetzt sind.

Der bekannte Compositour Meyerbeer ist hier angekommen, um, wie verlautet, die Aufführung seiner Oper, „die Hugenotten“, auf hiesigem Hof-Theater persönlich zu leiten.

München den 4. März. Bis zum Freitag wird an unserm Hofe Se. Königliche Hoheit der Herzog Alexander von Württemberg mit Seiner Gemahlin Königl. Hoheit zum Besuche erwartet; doch werden diese höchsten Personen, dem Vernehmen nach, nur einen Tag hier verweilen.

Hannover den 5. März. (Hamb. Korresp.) Der Herzog von Braunschweig und andere hohe Gäste, welche sich hier zu den stattgehabten Festlichkeiten versammelt hatten, sind sämmtlich abgereist. Den Beschluß mehrerer Feten machte ein glänzender Fackelzug, von dem Magistrat und den Bürgern der Residenz veranstaltet. Eine Deputation, an deren Spitze der Herr Stadt-Direktor Numann stand, wurde zu J. Maj. der Königin geladen. Jeder Einzelne wurde vorgestellt und die Königin dankte Allen für ihre Aufmerksamkeit. Als der Stadt-Direktor Numann die Herren des Magistrats und die Bürgervorsteher auch dem Könige vorstellte, mit besonderer Betonung des Schlusssatzes: „Lauter Bürger der Residenzstadt Ew. Majestät“, soll der König einige Bemerkungen in Bezug auf zwischen dem Wahlkollegium und dem Königl. Kabinette stattgehabten gegenseitigen Erörterungen gemacht, jedoch gleich verführend hinzugefügt haben: daß Er von der Loyalität der Bürger Hannovers sich überzeugt halte und Seiner Seite Alles zu ihrem wahrhaften Wohle zu thun beabsichtige.

Oldenburg den 22. Febr. Aus der allerzuverlässigsten Quelle können wir in Beziehung auf die sich in mehreren Zeitungen unbegreiflicher Weise wiederholten Gerüchte eines Austausches des Fürstenthumes Birkenfeld gegen Theile des Königreichs Hannover auf das Bestimmteste versichern, daß hier von solchen Plänen durchaus nichts bekannt ist, vielmehr der Unrerhandlungen stattgefunden haben. (Old. Zeit.)

### Griechenland.

Die Leipz. Allg. Ztg. schreibt aus Trieft vom 20. Februar: „Wir haben aus Griechenland Nachrichten bis zum 14. Februar erhalten, nach welchen dort Alles ruhig war. Der Courier, welcher am 24. Dezember v. Jahres von München nach Grie-

Denland gesandt worden, liegt seit einiger Zeit hier in Quarantaine. Nach seinen eigenen Ausfagen hat er seine Mission gänzlich verfehlt und kommt unverrichteter Sache wieder zurück. Es soll nämlich der Hauptzweck seiner Sendung gewesen seyn, die Rückzahlung einer Million Gulden an Bayern, falls England den noch schuldigen Rest der dritten Serie zahle, mit Herrn v. Rubhart zu unterhandeln. Allein erstlich traf der Courier den Herrn von Rubhart nicht mehr in Athen, da dieser am 20. Dezbr., also noch bevor Fener von München abreiste, seine Entlassung genommen hatte, und zweitens weiß man nun auch, daß während dieser Zeit auch aus England selbst, wo dieselbe Sache ebenfalls Bayerischerseits betrieben wurde, eine abschlägige Antwort ankam.“

### Brasilien.

Rio Janeiro den 20. Dezember. (Allg. Ztg.) Am 12. d. M. wurde der zwölfte Geburtstag des Kaisers mit großem Pomp und Jubel begangen. Am Nachmittag fuhr derselbe mit seinen Schwestern vom Landpalais nach der Stadt, deren Häuser mit Tüchern festlich geschmückt waren. Er empfing in seinem Palast die Huldigungen der Brasilianischen Aristokratie. Auf dem Schloßplatze war die Nationalgarde versammelt, welche unter dem Klange der Nationalhymne vor seinem Fenster defilirte. Abends fand allgemeine Illumination statt, und der Kaiser wohnte der Vorstellung eines neuen Stückes im Theater bei, wozu der Zudrang so stark war, daß Logen zu 200 Francs und einzelne Parterresitze zu 30 bis 36 Francs bezahlt wurden.

### Vermischte Nachrichten.

Die Leipz. Zeit. schreibt aus Berlin: „Die Preuß. Offiziere im Orient werden theils zu den Festungsbauten an den Dardanellen, theils zum Vereilen der Garnisonen und zur Instruktion verwendet. Dies letzte mühevollere Amt ist dem Artillerie-Offiziere zugetheilt, und in der Mitte einer rohen Bevölkerung, abgeschnitten von allem geselligen Verkehr, ohne Kenntniß der Sprache, verliert sich schnell der Reiz der Neuheit der Verhältnisse. Um der Instruktion anzuhelfen, werden daher noch einige Unteroffiziere und Gemeine zur Unterstützung ihnen zugesandt werden, und nächstens den Weg durch die Oesterreichischen Staaten antreten.“

Eine neue Amtstracht geistlicher Professoren ist in München anbefohlen: sie erscheinen von nun an in schwarzen Mäntelchen der Französischen Abbe's und reißen sich so der seltsamen Kleidung der Unversitäts-Dekane an.

Unter der Presse befindet sich eine von Dr. K. Gukfow verfaßte und binnen acht Tagen erscheinende Streitschrift gegen den Görres'schen Athanasius. Sie wird in Hamburg gedruckt.

Die Berliner Damen besuchen sehr fleißig und eifrig die Vorlesungen des Prof. Gans über den Geist der neuen Geschichte. Auch die Studenten schwänzen seitdem keine Collegien mehr.

Die Dorfzeitung enthält folgenden Artikel unter „Eingefandt.“ Ich stehe dem jetzigen bedauerlichen, unruhigen Treiben der Parteien auf dem Gebiete der Deutschen Kirche fern; obwohl mich die Sache, wie alle Glieder der Kirche, angeht. Eins aber muß ich höchlich mißbilligen, das ist die ungläubliche Keckheit und Unbesonnenheit des Görres, des allerverächtlichsten Renegaten, in München, der in seinem unglückseligen Athanasius die Kinder aus gemischter Ehe (also die Kinder seines Königs!) „zweischlächtige Bastarde“ nennt, und die Zumuthung an die Kirche, eine solche Ehe einzusegnen, „Nothzucht“, und die Protestantin (also seine allgemein von Katholiken und Protestanten verehrte Königin) Arianer, Sektierer Cainsbrut nennt, wie die Zeitungen mittheilen. Das kann kein Bayer und kein Christ billigen. (Es scheint, daß eine gewisse Parthei, statt Kämpfer, nur Trommelschläger hat.)

Ein sehr angesehenes Französisches Blatt versichert standhaft, nächstens müsse unabänderlich ein Krieg ausbrechen, zwar sehe man noch nicht, wo und wie, aber kommen müsse er nothwendig, denn so lange die Welt stehe, sey noch nie so lange ein allgemeiner Frieden gewesen, als jetzt. Seit Europa entwaffnet habe, sey ein viertel Jahrhundert verfloßen und es gäbe jetzt viele junge Männer, die noch keinen Krieg erlebt hätten. Vor 25 Jahren habe Europa fast kein Blut mehr in den Adern gehabt, jetzt aber schäume das Leben fast über. (Wir denken, es thäte noch ein viertel Jahrhundert gut.)

Die Dorfzeitung meldet: Der König von Belgien soll Kaiser von Deutschland werden. Ein Deutscher Flüchtling Namens Kachler hat ihn in einem Briefe dazu aufgefordert und zugleich eine Proklamation an die Deutschen beigelegt. Das dazu gehörige Kriegsheer hat der Verfasser auch bereits in Petto. —

Don Miguel hat sich endlich entschlossen, das arme Portugal zu retten und glücklich zu machen. In einer Proklamation hat er erklärt, er werde demnächst erscheinen, alle Uebel abstellen, allen Verbrechern, nur mit Ausnahme der Mörder und Kirchenräuber, ohne Weiteres verzeihen, und dann solle das tausendjährige miguelistische Reich anfangen.

Die Leute in Bessarabien haben noch nicht das Herz, fest zu schlafen, weil immer noch leise Erdstöße nachkommen. Der Schaden des Erdbebens vom 23. Januar ist unglücklich. Fast alle Kirchen im weiten Kreise sind eingestürzt, andere ganz unbrauchbar. Man bedauert besonders viele

ausgezeichnete Orgeln. Vor dem Erdstoß bemerkte man einen dichten Nebel, die Hausthiere und Vögel waren in größter Unruhe; nachher hörte man ein unterirdisches Brausen.

Der königlich Baiersche Hausschatz soll gering angeschlagen einen Werth von 2,792,000 Fl. haben und in Bezug auf geschichtlichen und Kunstwerth seines Gleichen suchen. Schon die alten Herzöge bis herab zu dem jetzigen König haben daran gesammelt.

Der in Leipzig verstorbene Prof. Pölich hat die Universität, so wie die Stadt und mehre milde Stiftungen reichlich bedacht. Seine große Bibliothek, die über 25,000 Bände enthält, so wie seine Landkarten- und Musikalien-Sammlung fällt der Rathsbibliothek anheim. Man glaubt, Dahlmann werde seine Stelle erhalten.

In Boom (bei Antwerpen) befindet sich gegenwärtig eine Jesuiten-Mission von 60 Personen, welche sich in diesem Augenblick mit der Errichtung eines großen Kreuzes von 100 Fuß Höhe aus vier der größten Lannen des Nordens beschäftigt.

Göttingen den 28. Febr. In dem benachbarten Dorfe Nikolausberg ereignete sich in der vorigen Woche ein schauererregender Vorfall. Ein dortiger Einwohner, Berckefeld, lebte mit seinem Sohne und dessen Frau seit längerer Zeit in Unfrieden, dem Gerüchte nach wegen Auseinandersetzung des Eigenthums; da er von den Gerichten mit unrechtmäßigen Ansprüchen zurückgewiesen war, faßte er den Entschluß, Weibe zu ermorden. Er überfiel sie mit einer Art Nachts im Bette, und erschlug die Frau mit zahlreichen Hieben, den Sohn verwundete er lebensgefährlich; doch gelang es diesem noch durch die Flucht in den Keller und von da auf die Straße sich zu retten. Der unnatürliche Vater entwich darauf, nachdem er das Dorf durch die Drohung von Brandstiftung in Schrecken gesetzt hatte. Angeordnete Wachen durften nicht eher eingestellt werden, als bis man den Körper des mehrfachen Mörders in einem Kellergewölbe der früheren dortigen Klostergebäude fand, wo er sich mit einem Pistol selbst getödtet hatte.

Von dem vor kurzem erwähnten Plane, das Hof-Theater zu Hannover eingehen zu lassen, scheint König Ernst August wieder zurückgekommen zu seyn. Das Theater soll in seinem bisherigen Lokale des Schlosses verbleiben, bis ein eigenes Gebäude für dasselbe errichtet ist. Der Hofbaumeister Laval hat den Auftrag zu einer Reise nach Italien bekommen, um dort die ersten Theater in Augenschein zu nehmen und dem Könige den Plan eines neuen Schauspielhauses vorzulegen. Schon ist das Kornmagazin von der Stadt gekauft, und man glaubt, daß dieses niedergegriffen werden solle, um einen Platz für das neue Theater zu gewinnen.

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 15. März zweite Gastdarstellung der Königl. Preuß. Hofschauspielerin Fräul. Charl. von Hagn: Die Königin von sechszehn Jahren, oder: Christinens Liebe und Entfagung; Schauspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe von Theodor Hell. (Gastrolle — Königin Christine: Fräul. Ch. v. Hagn.) — Hierzu: Die Hagestolzen; Lustspiel von A. W. Zffland, 4r und 5r Akt. (Gastrolle: Margarethe: Fräul. Charl. v. Hagn.)

## Bekanntmachung.

Diejenigen Pferdebesitzer, welche geneigt seyn sollten, ein oder mehrere Pferde zu den von der Stadt Posen zur diesjährigen Landwehr-Uebung zu stellenden Pferden gegen eine Vergütung von 1 Rthlr. pro Tag und Pferd herzugeben, wollen sich dieserhalb bis zum 6ten künftigen Monats in unserm Sessionssaale melden, und dort die näheren Bedingungen entgegen nehmen.

Posen den 12. März 1838.

## Der Magistrat.

### Wohwendiger Verkauf.

### Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Die im Rogilnorr Kreise belegenen, bei der Königl. Landschaft zu Posen Behufs der Bepfandbriefung angemeldeten adelichen Güter Czewujewo und Mierki nebst Zubehdr, gerichtlich abgeschätzt auf 36,195 Rthlr. 29 sgr. 3 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur Abtheilung III. einzusehenden Taxe, sollen Behufs der Erbtheilung am 23sten April 1838 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die ihrem Aufenthalt unbekannt Real-Gläubiger:

- a) die Geschwister Catharina und Eva Wegorzewska,
- b) die Anna verwitwete v. Plotnicka, geb. von Nowawienska,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekanntenen Gläubigern des am 4. und 6. Oktober 1837 zu Posen verstorbenen: Rittmeisters Rudolph und Charlotte v. Bergschen Eheleute und des Lieutenant Carl v. Berg wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach S. 137. und folgenden Theil I. Titel 17. Allgem. Landrechts an jeden einzelnem Miterben, nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Posen am 2. Januar 1838.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht

**Nothwendiger Verkauf.**

Land- und Stadt-Gericht zu Samter.

Das zu Grabowice belegene, den Johann Wilhelm Kubischen Eheleuten gehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 7437 Nthlr. 10 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 24sten September c. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger:

- 1) die Johann George und Barbara Elisabeth Kubischen Eheleute event. deren Erben und Nachfolger und
  - 2) die Ludwig Lückchen Erben,
- werden hierzu öffentlich vorgeladen.  
Samter den 9. Februar 1838.

Ein fader Witzling hat unter meinem Namen in No. 60. dieser Zeitung eine Einladung zum Tanzvergnügen einrücken lassen, wozu Eintrittskarten zu 5 Sgr. im Reißigerschen Hause 2 Treppen hoch zu haben seien. Ich habe indeß niemals an so etwas gedacht, und ist diese Anzeige wahrscheinlich nur von Kleinlicher Nachsicht eingegeben worden, da ich eine Privatgesellschaft zu einem Ball vereint habe, wo der Verfasser solcher Plattheiten gewiß keinen Zutritt findet.

Dies zur Vorbeugung von Mißverständnissen. Zugleich aber sichere ich demjenigen eine Belohnung von 10 Nthlrn. zu, der mir den Urheber dieses Unfugs bergestalt anzeigt, daß ich denselben zur Verantwortung zu ziehen vermag.

J. F. Rönigsberger.

In dem Neuen Pianoforte-Magazin auswärtig rühmlichst bekannter Meister, Markt No. 89., im Reißigerschen Hause, sind wiederum neue Flügel-Pianofortes angekommen.

Auch sind ein Paar alte eingetauschte Instrumente billig zu verkaufen.

Posen den 14. März 1838.

**Louis Falk.**

In dem an der Büttel- und Klosterstraße, No. 145/16. belegenen Eckhause, ist eine Treppe hoch eine Wohnung von 5 Piecen, Küche, Bodenkammer und Kellerraum, und Parterre ein zur Restauration, Material- oder Liqueur-Laden besonders geeignetes Lokal, nebst einer Wohnung mit Küche und Keller, vom 1sten April d. J. zu vermietthen. Das Nähere beim Seilermeister P. Weit,

No. 103/3. Breitestr.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 8. bis 14. März 1838.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
8. März	0,2°	+ 2°	27,3. 11,25	f. schw. W.
9. "	- 1,7°	0°	28 = 2,6	zieml. s. O. D.
10. "	- 5°	- 1°	28 = 3,75	mäßig N. D.
11. "	- 3°	+ 1°	28 = 2,8	= N. D.
12. "	- 3,2°	+ 2°	28 = 3	= O. D.
13. "	- 2,25°	+ 5°	28 = 4,25	schw. D.
14. "	+ 0,5°	+ 4	28 = 2,3	mäßig S. O. D.

**Marktpreise vom Getreide.**

Berlin, den 8. März 1838.

Zu Lande: Weizen (weißer) 1 Nthlr. 27 Sgr. 6 Pf., auch 1 Nthlr. 25 Sgr. 8 Pf. und 1 Nthlr. 20 Sgr.; Roggen 1 Nthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Nthlr. 5 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 28 Sgr. 2 Pf.; kleine Gerste 1 Nthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 28 Sgr. 2 Pf.; Hafer 26 Sgr., auch 20 Sgr. 8 Pf.; Erbsen 1 Nthlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Nthlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Nthlr. 27 Sgr. 6 Pf. und 1 Nthlr. 25 Sgr.; Roggen 1 Nthlr. 10 Sgr. 8 Pf., auch 1 Nthlr. 8 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 28 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 28 Sgr. 9 Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Hafer 23 Sgr. 9 Pf., auch 22 Sgr. 6 Pf.  
Mittwoch den 7. März 1838.

Das Schock Stroh 6 Nthlr. 27 Sgr. 6 Pf., auch 5 Nthlr. 15 Sgr.; der Centner Heu 1 Nthlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 22 Sgr. 6 Pf.

Branntwein-Preise in Berlin,  
vom 2. bis 8. März 1838.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt., nach Richter 40 pCt., gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 18 Nthlr., auch 17 Nthlr.; Kartoffel-Branntwein 16 Nthlr., auch 14 Nthlr. 15 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 17 Sgr. 6 Pf., auch 10 Sgr.

Der heutigen Zeitung ist eine literarische Anzeige der hiesigen J. F. Kühnschen Buchhandlung und ein Saamen-Verzeichniß von F. G. Pohl in Breslau beigelegt.